

Sören Asmus

### Historischer Überblick – Fundamentalismus in den U.S.A.

(Ergänzung zu „Ohne Religion wäre die Welt viel friedlicher“, *Transparent-Extra* 93/2009)

Die Geschichte des Fundamentalismus lässt sich in den U.S.A. grob in 6 Phasen aufteilen:<sup>1</sup>

- 1) 1900 – 1918: Phase des religiösen Disputes;
- 2) 1918 – 1925: Phase der Sozialen Bewegung;
- 3) 1925 – 1930: Phase des Rückzuges und Niedergangs;
- 4) 1930 – 1940: Phase der Reorganisation;
- 5) 1940 – 1970: Phase der institutionellen Differenzierung;
- 6) 1970 – 1990 und weiter: Phase der erneuten Mobilisation.

Hinzu kommen die Vorläufer in den Erweckungsbewegungen und die Transformationen in der gegenwärtigen religiösen und politischen Landschaft.<sup>2</sup>

In der **ersten Phase** Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts spielte sich die Formierung und der Konflikt zwischen Fundamentalisten und Modernisten vorwiegend innerhalb religiöser Institutionen ab. Neben den Programmen des *Social Gospel* und der Sozialreformen waren es insbesondere die Themen der Evolutionstheorie und der historisch-kritischen Auslegung der Bibel, die die Fundamentalisten in Bewegung setzen. Während die sozialen Programme und die Sicht der Welt, als eine sich graduell Bessernde dem Dispensationalismus widersprachen und sich der Einsicht in die absolute Sündhaftigkeit der Welt entgegenstellten, gegen die nur persönliche Umkehr, aber keine staatlichen Programme halfen, waren die Fragen der Bibelkritik und der Evolutionslehre ebenfalls eng verzahnt. Grundsätzlich sah sich auch das akademische Amerika durch die Wandlung des Bildungssystems von einem englischen Modell der „Formation“, d.h. der Charakterbildung, hin zu einem deutschen Modell der Fachwissenschaften herausgefordert. Somit verloren die Kirchen Einfluss auf die Universitäten und ebenso auf den wissenschaftlichen Diskurs. In diesem Zusammenhang war die mit Deutschland assoziierte historisch-kritische Methode (im u.s.-amerikanischen Englisch „higher criticism“ genannt) eine weitere akademischer Angriff, der zudem die „Gewissheit“ der Bibel zu bedrohen schien. Diese Sicherheit einer auf der Bibel beruhenden Denkweise griff ebenso die darwinsche Evolutionstheorie an. Während die historische Kritik der Angriff von „Innen“ war, so war die Evolutionslehre der Angriff von „Außen“. (Nicht thematisiert, aber ebenso relevant waren die Industrielle Revolution und die Migrationswellen aus den ländlichen Gegenden in die Städte, die dort zu Elend, Armut und einer Überfüllung führten, welche die soziale Struktur veränderte. Dennoch haben diese Phänomene zum Gefühl des „Verfalls“ und der Gefährdung beigetragen, die der negativen Weltsicht des Praemillennialismus zu entsprechen schienen.)

Innerhalb der Kirchen begann nun ein heftiger Streit, der mit den Auseinandersetzungen in Deutschland durchaus vergleichbar war. Die Fundamentalisten verloren letztlich in dieser

---

<sup>1</sup> Einteilung nach: Martin Riesebrodt: Fundamentalismus und ‚Modernisierung‘ – Zur Soziologie protestantisch-fundamentalistischer Bewegungen in den USA im 20. Jahrhundert; in: Klaus-M. Kodalle (Hrsg.): Gott und Politik in USA – Über den Einfluß des Religiösen. Eine Bestandsaufnahme; Frankfurt a.M. (athenäum) 1988; pp.: 112-125; p.: 113.

<sup>2</sup> Die Folgende Darstellung kombiniert sowohl Riesebrodt: Fundamentalismus; a.a.O.; (FN 1); passim; als auch David Zeidan: The Resurgence of Religion – a comparative Study of selected Themes in Christian and Islamic Fundamentalist Discourses; Numen Book Series – Studies in the History of Religions, vol. xcvi; Leiden, Boston (Brill) 2003; pp.: 31-45; sowie Erich Geldbach: Protestantischer Fundamentalismus in den USA und Deutschland; Ökumenische Studien / Ecumenical Studies Bd. 21; Münster (Lit) 2001; passim.

Periode die Kontrolle über die Kirchen und zogen sich in eigene Gruppen und Gemeinden zurück, blieben aber ein wichtiger Faktor der christlichen Öffentlichkeit. Im Vorfeld der I. Weltkrieges verwendeten Liberale innerhalb und außerhalb der Theologie die damals noch vornehmlich pazifistische Haltung gegen die Fundamentalisten und brachten sie in Verbindung mit den Deutschen, die dann ja Kriegsgegner wurden. In der Folge gaben die Fundamentalisten zum einen mehrheitlich ihre pazifistische Haltung auf und schlugen zurück, indem sie wiederum den Liberalen, mit ihrer historischen Kritik eine Verbindung zu Deutschland unterstellten. Bibelkritik und deutsche Kultur wurden negativ in eins gesetzt. Nach dem Ende des I. WK entsteht im aufkommenden Kommunismus (Russische Revolution) eine Manifestation des „Reich des Bösen“, im Sinne des dualistischen Geschichtsbildes. Diese erklärte Feindschaft gegen den Kommunismus bezieht sich sowohl auf den aggressiven Atheismus als auch auf die kollektive Sozialausrichtung, die beide dem praemillennialistischen Weltbild entgegenstehen.



In diese Phase fällt auch die Veröffentlichung der Schriftenreihe: *The Fundamentals – A Testimony to the Truth*,<sup>3</sup> die in den Jahren 1910-1915 in hoher Auflage gedruckt und kostenlos an Multiplikatoren in Kirche und Gesellschaft verteilt wurde. Die Traktrate vereinten noch recht unterschiedliche Autoren und eine gewisse Weite des inhaltlichen Spektrums, dennoch waren sie nicht so einflussreich, wie gemeinhin angenommen wird.<sup>4</sup> Wichtig waren sie vor allem deshalb, weil sie einerseits der Bewegung einen Bezugspunkt und einen Namen gaben und weil sie andererseits nochmals nun fünf zentrale Anschauungen der Fundamentalisten

festhielten: Die Inspiration und Unfehlbarkeit der Schrift, die Gottheit Christi, die stellvertretende Erlösung, die buchstäbliche Auferstehung Christi von den Toten und seine körperliche Himmelfahrt, die buchstäbliche Wiederkunft Christi.<sup>5</sup>

In der **zweiten Phase** gelang es den Fundamentalisten als sozialer Bewegung Einfluss auf die Gesetzgebung mehrerer Bundesstaaten zu nehmen. Es gelang ihnen z.B. in einigen Staaten die Evolutionslehre an öffentlichen Schulen zu verbieten, was 1925 zum Scopes-Prozess führte (s.u.). Darüber hinaus interpretierten sie den I. WK, die russische Revolution und andere Ereignisse im Sinne des Dispensationalismus und sahen dadurch ihre Interpretation gestärkt. Trotz dieser Erfolge endete das Jahr 1925 mit einem Rückschlag im Scopes-Prozess, der das Bild der Fundamentalisten bis heute prägte.

Obwohl die Fundamentalisten ursprünglich aus den Städten des Nordens kamen, wo die Konflikte um die Rolle der alten angelsächsischen, weißen Mittelschicht ihren Ausgangspunkt genommen hatten, hatten sie ihre stärkste soziale Basis im ländlichen Süden der U.S.A. Dort hatten mehrere Staaten das Verbot eingeführt, die Evolutions-Theorie an öffentlichen Schule

<sup>3</sup> *The Fundamentals: A Testimony to the Truth*; Bd. 1-12; Chicago 1910-1915. Nachgedruckt: *The Fundamentals: A Testimony to the Truth*; Bd. 1-4; New York (Garland Publishing) 1988.

<sup>4</sup> Vgl.: Geldbach: *Fundamentalismus*; a.a.O. (FN 2); pp.: 48-64, bes. pp.: 61ff.

<sup>5</sup> Vgl.: Zeidan: *Resurgence*; a.a.O. (FN 2), p.: 33.

zu lehren. Der Biologielehrer John Thomas Scopes verwendete diese aber absichtlich im Unterricht, um es zu einem Prozess kommen zu lassen. Im so genannten Scopes- oder Affenprozess traten auf Seiten der fundamentalistischen Anklage der ehemalige Außenminister der U.S.A. William James Bryan, auf der Seite der Verteidigung der berühmte Anwalt Clarence Darrow an. Zwar verlor Scopes den Prozess, aber es gelang der Verteidigung, Bryan und mit ihm die Fundamentalisten lächerlich zu machen, in dem Darrow Bryan u.a. dazu nötigte, zwar an der Irrtumslosigkeit der Schrift festzuhalten, aber selbst Zweifel an der Schöpfung in 7 Tagen á 24 Std. zu äußern. So endete der Prozess mit einem gesellschaftlichen Sieg der Gegenseite, der es gelang, die Fundamentalisten als rückwärtsgewandte, hinterwäldlerische Südstaatler zu diskreditieren. Als Bryan auch noch eine Tag nach der Urteilsverkündung starb, sahen die Fundamentalisten dies selbst als eine Niederlage an.



"Another Pied Piper," E. J. Pace's widely reprinted editorial cartoon (from William Jennings Bryan's Seven Questions in Dispute, 1924)

In der **dritten Phase** unterlagen die Fundamentalisten in der Kirche, in den Einrichtungen und Universitäten und in der Gesellschaft letztlich den Liberalen. Innerhalb der Kirchen und an den Universitäten verloren die fundamentalistischen Gruppen an Einfluss, was sich in den Leitungssämtern, aber auch in der Besetzung der Lehrstühle usw. niederschlug. Es bahnte sich hier zunächst ein Phase des Rückzuges an.

In der **vierten Phase** begannen die Fundamentalisten sich wieder zu fangen. Sie verlegten sich verstärkt darauf, durch Schulgründungen, Universitätsgründungen und Verlage usw. eine eigene Subkultur zu schaffen, die neben der *main-stream* Kultur herlief. Sie entwickelten vielfältige Einflussmöglichkeiten, indem sie u.a. das Radio und andere

Massenkommunikationsmittel für sich nutzten und z.B. 1941 die größte Radiozuhörerschaft erreichten. Ihre Publikationen usw. wurden trotzdem nie von der *main-stream* Kultur beachtet (bis in die 1970er Jahre nicht, in denen Hal Lindsays Buch *The Late Great Planet Earth* mehrere 10 Mio. Exemplare verkaufte, ohne je im *New York Times Book Review* erwähnt zu werden.<sup>6</sup>), weil der Kulturbetrieb in den U.S.A. so stratifiziert war, dass die etablierte Spitze von den anderen Segmenten keinerlei Notiz nahm. In dieser Zeit profitieren die Anhänger des Fundamentalismus faktisch von der *social gospel* Politik des *New Deal*, wenden sich aber dagegen, weil er ihnen zu kollektivistisch ist. Die Fundamentalisten wandten sich verstärkt nach Innen und

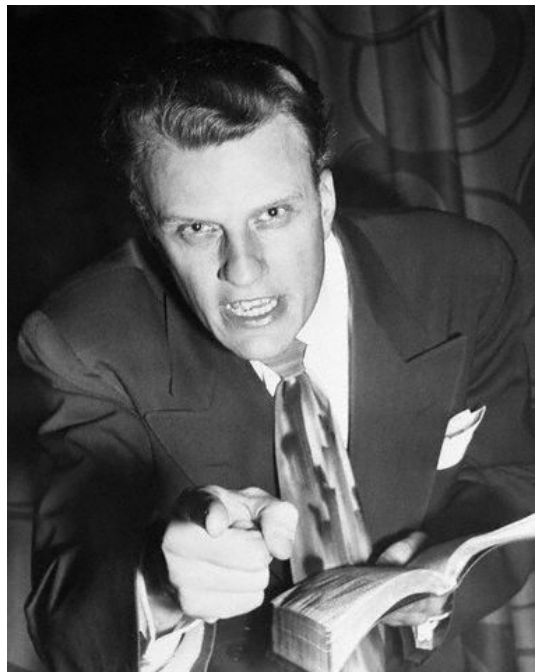


<sup>6</sup> Vgl.: Norman Birnbaum: Der protestantische Fundamentalismus in den USA; in: Thomas Meyer (Hrsg.): Fundamentalismus in der Modernen Welt; es 1526; Frankfurt a.M. (suhrkamp) 1989; pp.: 121-154; p.: 144.

konsolidierten ihre Positionen, etablierten sich stärker eigenständig innerhalb der kirchlichen Landschaft und legten großen Wert auf den Ausbau der eigenen Bildungsstrukturen. In dieser Zeit entwickelte sich der Fundamentalismus zur einflussreichsten und größten evangelikalischen Bewegung in den U.S.A. und war dominierend in den Missionsunternehmungen weltweit.

In der **fünften Phase** trat zum einen eine innere Differenzierung im Fundamentalismus ein, zum anderen begannen die Entwicklungen in der Gesellschaft die Fundamentalisten dazu zu bringen, sich verstärkt in der Öffentlichkeit zurückzumelden. Die u.s.-amerikanische Gesellschaft war mittlerweile in ihrer *main-stream* Kultur im wesentlichen verstädtert, so dass die Spannungen, die zum Auftreten der Fundamentalisten geführt hatten, mittlerweile überall zu finden waren. Durch ihr Wachstum und die inzwischen in den U.S.A. abgelaufenen Veränderungen kam es dazu, dass ein Teil des fundamentalistischen Lagers bereit war – ohne die eigenen Positionen aufzugeben – Bündnisse mit Gruppen einzugehen, die in einer partikularen Frage ähnlich dachten, so z.B. mit Katholiken, Juden oder auch Teilen des liberalen oder konservativen Lagers, je nach Sachfrage. Ziel dieser Gruppe war es, einen ähnlichen Einfluss auf die Gesellschaft zu erreichen, wie es im 19. Jahrhundert den Evangelikalen gelungen war. Diese „Neo-Evangelikalen“ – der Bekannteste unter ihnen war wohl Billy Graham – waren friedvoller als andere Evangelikale und gründeten eine Reihe von Jugendorganisationen (wie Campus für Christus, die Navigatoren, Jugend für Christus). In diesen Gruppen bildeten sie ihren kommenden Nachwuchs aus, der aus der Studierendenschaft kam und so den vorherrschenden Bildungshintergrund der Bewegung veränderte. Die andere Seite verurteilte diesen „Ökumenismus“, da er für sie gleichbedeutend mit einem Ausverkauf der fundamentalistischen Prinzipien war.

Im Zusammenhang des Vietnam-Krieges und der Bürgerrechtsbewegung, sowie den übrigen Emanzipationsbewegungen sahen die Fundamentalisten wiederum ihren Lebensstil bedroht, bzw. die Notwendigkeit, einen „reflexiv gewordenen Traditionalismus“ im Sinne Karl Mannheims zu entwickeln. Dabei wurde die Tradition bewusst beschworen und beschrieben, gerade in der Auseinandersetzung mit der umgebenden Gesellschaft. (Im Gegensatz dazu funktioniert Tradition im eigentlichen Sinne ja so, dass sie unreflektiert und mehr oder weniger alternativlos immer schon da ist, so dass ihre Bestandteile und Begründungen habitualisiert werden und ihre graduelle Wandlung nicht bewusst wird. Reflexiv gewordener Traditionalismus ist so gesehen ein immens kreativer Akt.) Diese Haltung übte auch einen großen Reiz auf das konservative Milieu aus, da dieses sich nicht nur durch die veränderten ökonomischen Bedingungen gefährdet sah, sondern auch durch die Gleichberechtigung der Schwarzen und andere ethnischer Minderheiten und die Veränderung der Rolle der Frau. Insofern spricht Riesebrodt von Fundamentalismus als einer ‚patriarchalischen Protestbewegung‘. Es geht darum, die klassische duale Rollenansicht zu bestärken. Für Männer bringt dies eine Selbstwertaufwertung, weil sie die Rolle als Ernährer, (spirituelles) Oberhaupt und Außenrepräsentanz der Familie einnehmen können und so keine eigene Identität entwickeln müssen. Aus ähnlichen Gründen ist dieser Patriarchalismus auch für Frauen interessant: es gibt eine klare Zuständigkeit für die



Reproduktion und Kindererziehung, eine gesicherte Rolle innerhalb der Frauengemeinschaften und des ‚Hauses‘, sowie ebenfalls eine Rollensicherheit innerhalb dieses Traditionalismus‘.<sup>7</sup> Neben dieser Entwicklung schien auch der „säkulare Humanismus“ allenthalben in der Gesellschaft zu dominieren, wie sich auch im Fall *Roe vs. Ward* (Abtreibungsrecht), der Abschaffung des Schulgebetes u.ä. zeigte. Insofern war es notwendig, sich wieder in diese Gesellschaft einzumischen. Dabei übernahmen die Fundamentalisten auch die Aktionsformen der Bürgerrechtsbewegung und stilisieren sich zum Teil selbst als Protestbewegung einer bedrohten, bzw. marginalisierten Gruppe.

So begann die **sechste Phase** der erneuten Mobilisation. Bereits die Wahl des *Southern Baptist* Jimmy Carter, der aus dem evangelikalen Spektrum kam, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten überraschte das Establishment. Aber inhaltlich waren die Fundamentalisten von ihm enttäuscht und so organisierte Jerry Falwell seine *Moral Majority*, Pat Robinson die *Christian Coalition* und nahmen so Einfluss auf das konservative Spektrum: Sie unterstützten die Kandidatur Ronald Reagans. Dies war insofern verwunderlich, als dass Reagan selbst überhaupt nicht dem Bild eines wiedergeborenen Christen entsprach. Dennoch bediente er sich der entsprechenden Rhetorik und schien zu versprechen, dass die Ziele der Fundamentalisten umzusetzen. Wenn auch er sie in der Praxis an einigen Stellen enttäuschte, so machte ihre Aktivitäten doch deutlich, dass sie eine Kraft waren, mit der die u.s.-amerikanische Gesellschaft rechnen musste. In ihren *think tanks* und durch eine verstärkte Lobbyarbeit nahmen sie weiterhin starken Einfluss und prägten die öffentlichen Diskurse. Zwar gelang dem liberalen Establishment durch die Wahl von Bill Clinton noch einmal, die Vormacht zu durchbrechen, aber in der Kampagne gegen ihn im Zusammenhang des *impeachment* Versuchs und der „Lewinski-Affäre“ und vor allem durch die Wahl von George W. Bush zum Präsident, noch mehr durch seine Wiederwahl zeigte sich eine entscheidende Veränderung in der politischen Landschaft der U.S.A. aus Sicht (nicht nur) der Fundamentalisten: Bisher schien es immer notwendig, zu einem Wahlsieg einige der Minderheiten gezielt einzubinden und ihnen eine spezifische Perspektive zu bieten. Diese Wahlen nun zeigten, dass man ausschließlich durch die evangelikale und fundamentalistischen Wählerschichten eine Präsidentenwahl gewinnen konnte. Das ist für die U.S.A. eine völlig neue Situation. Dabei gehen die klassischen „demokratischen“ Wählerschichten (Schwarze, Hispanics) und die neuen „republikanischen“ Wähler (evangelikale, „wiedergeborene Christen“) z.T. ineinander über, da sich die Southern Baptist Church fest in fundamentalistischer Hand befinden, aber auch auf viele farbige Gemeinden eine Ausstrahlung ausüben. Inzwischen hat sich zwar die liberale Seite der u.s.-amerikanischen Gesellschaft in der Wahl Barak



---

<sup>7</sup> Vgl.: Martin Riesebrodt: *Fundamentalismus als patriarchalische Protestbewegung; Amerikanische Protestanten (1910-1928) und iranische Schiiten (1961-1979) im Vergleich*; Tübingen (Mohr-Siebeck) 1990. Und: Ders.: *Die Rückkehr der Religionen – Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“*; beck'sche Reihe 1388; München (C.H.Beck) 2000, bes.: pp.: 95-140.

Obamas wieder formiert, die Rolle der Fundamentalisten in der Politik ist damit aber nicht beendet.

Innerhalb der „Neo-Fundamentalisten“ (im Gegenüber zu den „Neo-Evangelikalen“) machte sich in der Verwendung der Medienmöglichkeiten (*electronic church*) und auch in einigen Inhalten und Bündnissen ein neuer Pragmatismus bemerkbar. Der säkulare Humanismus ist zum Hauptgegner geworden, der als Ideologie als primäre Quelle der Sünden und Verfallserscheinungen der modernen Welt angesehen wird, einem Glauben an Gott entgegenstehe und die absoluten moralischen Werte, die traditionelle Familie und die religiöse Erziehung untergrabe. Daher bewegte sich der ursprünglich seperatistische Fundamentalismus in die Gesellschaft hinein, um die Kultur von innen heraus zu verändern. Dabei machen sich die Anforderungen der stark charismatisch geprägten Fernseh-Kirchen bemerkbar, d.h. die Notwendigkeit, weniger kontrovers und absolut zu sein und sich auf Erreichbarkeit zu konzentrieren. Durch die effektive Nutzung der diversen Fernseh- und Radiostationen und inzwischen des WWW sind die Fundamentalisten wieder auf der Höhe der kommunikativen Zeit und erreichen ein weites Feld von Öffentlichkeit. Innerhalb ihre sozialen Zusammensetzung haben sie sich zu einer im Durchschnitt jüngeren, besser gebildeten und besser situierten Gemeinschaft gewandelt, deren Fokus auf eine Pro-Familien Politik sich auch aus der großen Zahl junger Familien erklärt. In ihrer sozialen Organisation experimentieren die Fundamentalisten mit neuen Formen von Gemeinde und Gottesdienst. Dabei ist besonders zu bemerken, dass ein verstärkter Einfluss neo-pfingstlicher Theologie auf die Fundamentalisten wirksam wird. Statt alles aus der Schrift abzuleiten, werden vermehrt göttliche Offenbarungen („God told me...“) eingesetzt. Mit diesem Einfluss wird der Neo-Fundamentalismus viel flexibler in der Deutung der Welt.<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl.: : Heinrich Wilhelm Schäfer: Kampf der Fundamentalismen – Radikales Christentums, radikaler Islam und Europas Moderne; Frankfurt a.M., Leipzig (Verlag der Weltreligionen) 2008; pp.: 127 – 140.